

Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten

FM Hans Reichl

geb. 1932

Interview Februar 1989 – dritter Teil

Schätzen Sie die Bestände von Schied und Laube größer ein als die von den Reinanken und Maränen?

Ja, freilich, weit größer. Viel mehr, viel mehr. Man kann ja natürlich nicht ganz genau mit Zahlen aufwarten, weil ein See, der ist ja nicht durchschaubar. Ich muss das alleweil wieder sagen. Aber die ganze Fischerei sagt halt, dass wenn meinetwegen der Bestand gleich groß wäre, freilich gibt es Unterschiede, dass man mal da einen Laubenschwarm erwischt, dort einen Schiedschwarm erwischt und mal einen Reinankenschwarm, aber wenn man das mal auf einen längeren Zeitraum aufteilt, dann müsste es ja so sein, dass sich die Fangergebnisse ausgleichen würden wenn der Bestand gleich ist. Ich muss allerdings dazu sagen, dass auf den Schied (= Seerüßling) und die Weißfischarten nicht ganz so gefischt wird, weil da der Absatz nicht da ist, weil der Fisch nichts kostet. Wir betreiben ja die Seefischerei nicht als Hobby, um einen Fisch oder eine Menge Fisch zu fangen, sondern bei uns ist das erwerbsmäßig und das spielt natürlich, und wir müssen das so machen, dass wir einen Gewinn erzielen, weil wir unsere Existenz davon bestreiten müssen. Da spielt natürlich so gesehen der Weißfisch keine Rolle, weil er eben nichts kostet und weil er erstens einmal die viele Arbeit fordert und einen Netzaufwand, der nicht dafür steht, wenn sie dann so ein Netz voll haben mit Weißfischen, die sie dann schlimmstenfalls den Hendln füttern oder zum Schweinefüttern, oder dass Sie es gar eingraben müssen, weil sie es nicht verwerten können. Dann hört das ja auf, dann hört ja jeder von selber auf, dass er da drauf fischt, net. Das ist genau so wie wenn ich in einen Steinbruch geh und mit dem

Steinhammer den ganzen Tag Steine schlage. Dann hab ich den ganzen Tag gearbeitet und vollbring Arbeit, vollbring Leistung, aber kein Produkt, weil für den Erwerb ist es nicht. Und so ist es in der Fischerei auch.

Kann man denn vielleicht ganz grob eine Zahl nennen, ob der Bestand von Lauben und Rußnasen etwa doppelt so groß ist, wie der von den Reinanken?

Nein, da kann ich Ihnen gar nichts sagen, weil ich keine Gegenüberstellung dafür habe. Ich hab zwar Aufzeichnungen, jahrelang, von meinen Reinankenfängen, aber das hat keine Aussagekraft. Um eine brauchbare Aussage zu erhalten, müsste ich praktisch jahrelang auf die Lauben und Seerüßling mit der gleichen m²-Zahl von Netzen fischen, damit ich da was drauf bekommen täte. Weil das ein Beifisch ist bei den Edelfischen, kann ich darüber keine brauchbare Aussage machen. Das sind da so Vermutungen. Und ein Ergebnis über ein Jahr, das sagt überhaupt nichts aus, wenn man da so ein Jahr Beobachtungen macht. Man müsste meines Erachtens da schon Ergebnisse hernehmen, die über das Lebensalter eines Fisches hinausgehen, um zu sagen, während dieser Zeit und während jener Zeit hab ich das und jenes gemacht.

Hat der Bau der Ringleitung einen Einfluss gehabt auf die Erträge der einzelnen Fischarten?

Ja, das möchte ich eigentlich schon sagen, weil die Eutrophierung so weit zurück gegangen ist, dass der Abwachs nicht so schnell vorstatten gegangen ist als wie sonst wo. Weil die natürlich damals durch die Überdüngung dementsprechend Nahrung gehabt haben. Obwohl ich muss sagen, dass es jetzt auch nicht anders ist. Leiden tun die auch nicht an Nahrungsmangel, an Nahrungsarmut sterben die bestimmt nicht im See.

Was eine gewisse Rolle spielt, das sind zwei Sachen. Das eine ist einmal die Witterung, dadurch, dass der Mondsee, zumal der untere Teil des Sees, stark abhängig ist vom Schafberg, weil ein groß Teil vom Schafbergmassiv ja zum Mondsee hin entwässert wird. Und es spielt ja eine wesentliche Rolle, ob da oben viel Schnee liegt oder wenig Schnee liegt. Für den Abwachs der Fische im nächsten Jahr. Beispielsweise, wenn wir das letzte Jahr hernehmen, da hat es ausgeschaut, als wenn das sehr gut werden würde. Da hat sich das Plankton schon so ziemlich entwickelt, und vom 20., 22., 23. Februar bis 14., 16. März hin waren da Schneefälle zu verzeichnen, und gerade Mitte März sind die Niederschläge in die Meter gegangen. Und das gibt natürlich von der fortgeschrittenen Vegetation und der Jahreszeit her, von der Wärme und vom langen Tag her, photoperiodisch länger entwickelt als im Winter, wo das Leben ja rascher abläuft, das Wasser wärmer wird und so. Und es wird dann ein wenig gestoppt, weil dann durch die auftretende Wärme da oben am Schafberg eine vehemente Schneeschmelze einsetzt und dann ganz kaltes Schmelzwasser herunterkommt zu einem Zeitpunkt, wo man hier unten eigentlich schon baden könnte herunter am See. Und dann sinkt die Oberflächentemperatur vom Mondsee wieder ab und das gibt einen gewissen Rückschlag, weil diese ganz kleinen Planktontierchen dann ja zum Teil kaputt werden. Und natürlich auch dann die Fische.

Bei den Fischen ist es ja so, man hat ja gesehen, dass die Theorie von Dr. Schabmann, die er ja da seinerzeit entwickelt hat, vielleicht schon eine gewisse Berechtigung hat, wo er gesagt hat, dass das Plankton sich im See so bewegt und dahin geht, weil ja oft vorgekommen ist, dass bei der Planktonfischerei, wie sie sie in Kreuzstein betreiben, da haben die in der Bucht von Kreuzstein und in Pichelauhof, Dachsbrücke, die haben drüben sehr gute Erträge gehabt. Und auf einmal, wie wenn man einen Motor abstellt, war nix. Dann sind sie herüber gefahren zu der Kienbergwand und haben bei der Kienbergwand herumgefangen.

So ändert sich die Zeit. Und das ist einmal ganz sicher, dass das Plankton ungleichmäßig im See verteilt ist. Und nachdem bei dem Besatz der Brütlinge und der vorgestreckten Reinanken ja nicht direkt an den Stellen Probefänge vom Plankton gemacht werden, kann man nicht sagen, dass wenn sie dann dort ein Planktonloch erwischt. Das ist meine Theorie dabei. Dann hat der Fisch da augenblicklich nichts zu fressen. Das kann man vergleichen mit einem Kind oder mit Ihnen. Wenn Sie mal da in Scharfling nichts zu essen haben, überhaupt keine Nahrung, und sie haben die Möglichkeit, weil es in Mondsee Nahrung in Hülle und Fülle gibt; Sie können nach Mondsee wandern, zu Fuß, und sich etwas zum Essen dort besorgen, Lebensmittel. Aber das Kleinkind mit 1 oder 2 Jahren, das hat nicht die Kraft, um nach Mondsee zu kommen, das würde vorher verhungern. Und genau so ist das mit den Kleinen, die haben ja noch zu wenig Substanz, dass sie die Kraft entwickeln könnten, dass sie mit den Körperkräften, ohne Nahrung aufzunehmen, von See nach Scharfling schwimmen. Und die sind dann zum Tod verurteilt.

Außerdem ist es ja so, dass er zuerst umsorgt wird, wie ein Baby, die Fische werden ja in der künstlichen Fischzucht umsorgt. Sie werden vom Lichteinfall ferngehalten und dass es dunkel ist, es gibt keinen Wellenschlag, es gibt keine Temperaturschwankungen mit dem Wasser. Sie schauen, dass das Fischerl die optimalen Umweltbedingungen vorfindet, damit das Fischerl nach Möglichkeit schnell wächst und damit es schnell groß wird. Umso schneller kann man es dann verkaufen. Und um so risikoloser ist es für den Züchter, weil es könnte ja sein, dass sich über Nacht irgendetwas einschleicht, eine Krankheit oder so was. Und dann ist er die Fische los, und sobald er die Fische verkaufen kann, ist er der Obsorge los. Und der kleine Brütling, der braucht nur das Maul aufmachen, dann findet er ein Wasser vor mit einer Planktonkonzentration, die es in der Natur überhaupt nicht gibt. Und mit einem Schlag wird dieser Brütling, wenn wir schon dabei bleiben, der

Reinanken oder der Saibling, dann aus diesem Milieu herausgerissen, er kommt in den See und er muss sich dann fortbringen. Und auch den verschiedenen natürlichen Feinden gegenüber ist er ganz tollpatschig. Und das ist ja dann auch ein leichtes Fressen für die Barsche und die Raubfische und alles was da drin kreucht und fleucht. Und bevor er sich umschaute, ist er schon inhaliert worden. Oder er braucht Anstrengungen, dass er sich überhaupt satt frisst, weil er das bisher überhaupt nicht gekannt hat. Und das geht so schnell. Und das ist ein Problem, auf das man bisher an sich wenig Augenmerk gelegt hat. Man ist hergegangen, hat sie in den See geschüttet, was ich gesehen hab, aus ein Meter Höhe. Das ist genauso, wie wenn Sie einen Säugling von 5 m ins Wasser herab schmeißen. Und dass die Fische dadurch vielleicht einen Schaden genommen haben, das muss man ja auch sagen. Zuerst werden die Fische recht umsorgt und gehegt, und dann beim Aussetzen ist es dann auf einmal nicht mehr tragisch. Dann sagt man, »ja, heute nachmittag müssen wir noch schnell Fische aussetzen«, so am Ende der Arbeitszeit, so wie das geschehen ist in Kreuzstein.

Hat der Bestand der Raubfische zugenommen?

Jetzt zum Beispiel der Barsch, der hat sehr zugenommen in den letzten Jahren. Ich kann mich erinnern, als ich als Kind, als Bub, Anfang der 40er Jahre, da waren hier die Franzosen. Von denen haben wir das eigentlich gelernt. Die waren da in der Burgau als Kriegsgefangene. Die durften sich frei bewegen damals. Und der Franzos ist ja ein großer Fischer, und der Franzos ist immer fischen gegangen. Und von dem haben wir das gelernt, haben wir das gesehen, wie der mit der Haselnussgerte, die haben ja sonst auch nichts gehabt, am Anfang da, und die haben dann alleweil diese Barsche und die Rotaugen gefangen. Und wir haben das auch probiert und gelernt. Wir haben bei denen gestanden und haben eine Menge gelernt, und haben Fische gefangen, Barsche oder Rotaugen hauptsächlich. Und das hat

sich dann mit zunehmender Eutrophierung fast überhaupt aufgehört. Gut, wir haben nicht mehr drauf gefischt. Aber ich hab dort in der Bootshütte bei uns das ganze Jahr über keinen Barsch mehr gesehen. Und jetzt in den letzten Jahren hat das so zugenommen, dass man sehen kann, das da so 20, 30 Stück, ein ganzer Schwarm, da herum schwirrt. Und ich stell mir natürlich vor, dass das am ganzen See so ist und sich so entwickelt. Und die sind natürlich eine große Gefahr für die tollpatschigen Setzlinge. Und man muss sagen, dass die Maräne, die größere Maräne hergeht, wenn sie mal eine gewisse Größe erreicht hat, dass sie dann nicht nur Plankton frisst, dass das Plankton als Erhaltungsfutter nicht mehr genügt, dass sie nicht mehr so viel kriegt, dass sie die Masse zusammenbringt. Dann geht sie dran, soweit sie derer habhaft wird, dass sie kleine Fische fängt, so einfach so runter saugt, kauen kann sie die ja nicht. Und das alles zusammen, das wirkt natürlich auch. Und man denkt daran, dass die Aalrutte, der man überhaupt nicht mehr nachstellt, die ja früher auch ein großer Laichräuber war, gerade so am Grund, dass die die Saiblingsbrut da zusammenfrisst. Und das alles zusammen in der Summe ergibt, dass die Fischfeinde ein Faktor sind, den man nicht übersehen darf, und der dazu beiträgt, um das Aufkommen des Saiblings im See da nicht zu erhöhen.

Meinen Sie, dass die Bläbhühner und die Enten auch dran beteiligt sind?

Nein. Direkt nicht. Indirekt könnten sie dadurch beteiligt sein, dass dort, wo sie in ganz großen Schwärmen auftreten, dass sie Fische inhalieren, oder, dass sie dort wo sie sind, durch ihre Ausscheidungen etwas verändern und dadurch für die Fischerei schädlich sein können. Das wäre vielleicht ein Grund, dass man sagen könnte, dass sie für die Fischerei schädlich wären. Aber ich glaube, da ist der Feind nicht so groß. Es ist ja auch bei uns der Fischreiher nicht so gefährlich; weil er in den Regionen, wo er stehen kann, da am Steilufer steht und wartet, bis die Fisch kommen. Der ist viel gefährlicher am Fließgewässer, das

räumt er vollkommen aus. Bei uns am See ist das nicht, es sei denn im Frühjahr, wenn der Hechtlaich kommt. Also da könnte er schon einen Schaden machen, oder der Eisvogel oder die Wasseramsel. Das ist nicht so, weil ja da nicht so viele Exemplare da sind. Wissen Sie, den Fischfang, den hat es zu allen Zeiten gegeben, und das hat der Herrgott erschaffen, und es war eh ein Nutzen da. Das soll man nicht überbewerten. Die kommen ja nicht in so großen Zahlen vor, in so Überzahlen, dass man einschreiten sollte und dagegen etwas tun. Bei der Aufzucht im See ist das eh so geregelt, dass der Fisch eine Fluchtmöglichkeit hat gegenüber von so einem schmalen Gerinne, wo er seiner mal habhaft wird. Aber bei einem See hat er doch mehr Fluchtmöglichkeiten.

ABSCHNITT I

§ 1

Geltungsbereich

(1) Die Bestimmungen des Abschnittes II dieser Verordnung gelten für nachstehende Seen:

Attersee, Traunsee und Mondsee.

(2) Die Bestimmungen des Abschnittes III dieser Verordnung gelten für nachstehende Seen:

Almsee, Gleinker See, Großer Ödensee, Hallstätter See, Heratinger See, Hinterer Gosausee, Hinterer Langbathsee, Höllerersee, Holzösterer See, Kleiner Ödensee, Laudachsee, Nussensee, Offensee, Schwarzensee, Seeleithensee, Vorderer Gosausee, Vorderer Langbathsee und Zeller- oder Irrsee.

ABSCHNITT II

Für den Attersee, den Mondsee und den Traunsee geltende Verbote und Beschränkungen

§ 2

Ganzjährige Verbote

Ganzjährig ist verboten:

1. das Einsetzen von Tauchbooten und Amphibienfahrzeugen;
2. das Einsetzen von überwiegend Wohnzwecken dienenden Fahrzeugen oder Schwimmkörpern (z.B. Wohnschiffe und Hausboote);
3. das Verwenden von Schwimmkörpern mit Maschinenantrieb, ausgenommen solche mit elektrischem Antrieb bis zu einer Leistung von 100 Watt;
4. das Schleppen von Flugkörpern (Flugdrachen, Drachenfallschirmen und ähnlichen Geräten);
5. das Verwenden von im Rahmen eines Bootsvermietungsunternehmens gemieteten Fahrzeugen mit Maschinenantrieb, ausgenommen solche mit elektrischem Antrieb bis zu einer Leistung von 500 Watt;

Aus dem Landesgesetzblatt für Oberösterreich Jahrgang 1995

Vielmehr ist es, dass durch den Fremdenverkehr am Mondsee, wo der ja frei zugänglich ist, dass da die ungewohnte Lärmentwicklung neben der Wasserverschmutzung der größte Feind der Fische ist. Ich weiß nicht wieso, aber wenn Sie mal schauen, wenn ein Mensch mit seinem Auto ans Ufer fährt, das erste, was er macht, ist, dass er einen Stein nimmt und ins Wasser schmeißt. Ob das Kinder sind oder die Erwachsenen, das bleibt sich ziemlich gleich. Und das ist der Anfang, dass mit diesen Tätigkeiten der Fisch aus seinen angestammten Regionen verdrängt wird. Und der Laie glaubt, dass der große Fisch und die vielen Fische, die in der Mitte des Sees, in der großen Tiefe sind, dass man ihrer fast nicht habhaft wird. Aber die wenigsten, die wissen Bescheid, dass die Lebewesen, das ganze Leben am See, sich in einer Nahrungskette so abspielt und so entwickelt. Dass da meinetwegen von dem Kreis, wo diese Billionen und Aberbillionen Einzeller sind, die niederentwickelten Tiere, und dann geht das so weiter bis man da den großen Hecht oder den großen Zander, die Seeforelle mit 12/13 Kilo fängt. Und im oberen Bereich, das sieht man schon, wenn ein Fischsterben ist. Das ist mit dem freien Auge sofort erkennbar, ob es sich um Speisefische handelt, die angeschwemmt werden, oder dass es sich um einen Eintrag von Detergentien oder Öl oder ganz gleich, was auch immer, also fischfeindlichen Produkten, handelt. Dann sieht man, da ist ein Fischsterben. Aber wenn sich da unten an der Basis etwas entwickelt, das da an diesen 3, 4 Zählern von dieser riesen Planktonpforte sich gerade da vollzogen hat, ein Temperaturumschwung oder was weiß ich, oder eine Sauerstoffarmut herrscht, oder der pH-Wert nicht stimmt – so ein kleines Lebewesen hält ja nicht viel aus. Das sind Sachen, so Schwankungen, die wir mit unseren Sinnesorganen gar nicht fest stellen können. Aber das kann für die Viecher dort schon todbringend sein.

Außerdem gibt man dem ja auch keinen Augenmerk. Und wenn da in dem Kreis, da unten, da herinnen, etwas passiert, das kann ich ja so gar nicht erkennen mit dem

freien Auge. Ich nehme das gar nicht wahr mit meinen Sinnesorganen. Ich weiß erst zu spät, dass man auf diesen kleinen Fisch, der da mitgewachsen ist, so ein Brütling, ein Reinanken-Brütling oder der Saibling-Brütling, der da achten muss.

Nach 4, 5 Jahren, wenn der fangfähig ist, dann komm ich da drauf, und dann mach ich mir Gedanken, ja wieso fangen wir heuer so schlecht. Ja, sagt der andere, weil das Wetter nicht passt, es regnet zu wenig oder es ist zu lang schön oder zu kalt oder so irgendwas. Dabei vergisst er, dass die Ursache sich nicht in dem Jahr befindet, wo das offenbar wird, dass er den Fisch nicht fängt oder dass keiner mehr da ist oder ganz reduziert die Art noch vorzufinden ist, sondern dass er die Ursache 3, 4 Jahre zuvor suchen muss. Und wenn man keine Aufzeichnungen hat, dann weiß man das nicht mehr so genau. Was man nicht schwarz auf weiß besitzt, kann man nicht getrost nach hause tragen. Und wenn man dann keinen Vergleich hat und schaut, wie war es früher, an dem scheitert es immer. Schauen Sie, die Leute früher waren ja auch nicht dumm. Die haben ja auch nicht gesagt, am 15. Mai müssen Sie das machen und am 4. Juni jenes, sondern die haben gesagt, wenn der Flieder blüht oder wenn der Krokus da ist, und wann der Kuckuck ruft. Ja, ja, das ganze Leben, das da in der freien Natur mit Frühjahrsbeginn wieder erwacht und das sich da weiterentwickelt, dann geht sich das wieder an, dass da in der Natur der Größere den Kleineren frisst, die Fleischfresser, oder die Pflanzen, die sich da entwickeln. Das hat einen ganz großen Einfluss darauf. Sagen wir mal, wenn es 14 Tage lang nicht schön ist, dann hat das einen Einfluss. Bspw., das fällt mir jetzt gerade so ein, obwohl es da nicht so hingehört, wenn es im März schön ist, und die Hasen werfen, und es gibt dann eine Kälteperiode, dann kann der ganze Wurf kaputt sein. Und die 14 Tage, bis sie dann widerstandsfähig sind, weil es die ersten Tage sind, wo sie es nicht aushalten, wenn es so regnet und nasskalt ist, wenn es dann 14 Tage schön war, das beachtet man gar nicht mehr. Aber

man weiß das gar nicht mehr so, dass da die Hasen dem so ausgesetzt waren, außer der Jäger, der weiß das. Und der Volksmund, der sagt dann nur, dass es keine Hasen gibt. Und genau so ist es da drinnen bei den Fischen, bei den Tieren da drinnen im Wasser, weil man das ja nicht sieht und weil man das nicht kennt bei einem Grundgänger. Wenn ich einen großen Speisefisch in einem Forellenbach, das weiß ich, wenn da was geschieht, das sieht man. Wenn aber einer in einen Bach etwas hereingelassen hat, Molkereiabwasser, dann seh ich das und kann sagen, das ist das und dann wird Feuer geschrien. Wenn aber da in den See etwas hereinkommt, – ich will das gar nicht annehmen, dass da etwas geschieht, dass da irgendwelche Schadstoffe in den See hineinkommen – weil die Natur ja nicht nach einem gewissen Programm geht, nicht nach einem Schema und weil das ja nicht alleweil gleich ist und weil das ja alles verschieden ist. Und wenn das gerade zusammenpasst, dass diese Kältewelle gerade zu dem Zeitpunkt ist, wo die Fische ausgeschlüpft sind, wo der Dottersack aufgebraucht ist, wo er darauf angewiesen ist, dass er dieses kleine Plankton, die Nauplien, finden muss, weil die für sein Aufkommen unbedingt notwendig sind, und er findet das nicht, weil die einen Tag vorher zugrunde gegangen sind, und die wieder warten müssen bis zur nächsten Tracht, wo dann die Daphnia wieder Junge bringt, dann ist das Viecherl verhungert.

Das hat sich unbeachtet der großen Umwelt vollzogen. So ist das.

Und das müsste man viel mehr erforschen und alles aufzeichnen. Das könnte man ja gerade heute mit Hilfe des Computers alles machen. Und selbst die kleinsten Sachen, die kleinsten Faktoren, die sind oft richtungweisend. Und dem misst man überhaupt keine Bedeutung zu. Und wenn man das alles vergleicht im Verhältnis zueinander, was da alles zusammenkommt, was da im vorigen Jahr alles war oder vor vier Jahren, zu dem Zeitpunkt. Wenn ich heuer keinen Fisch fange, schau ich, was dieser Jahrgang, den ich jetzt fangen möchte, vor vier Jahren in seiner Jugendentwicklung,

mit welchen Widerwärtigkeiten der da konfrontiert worden ist. Und wenn ich das alles genau aufgeschrieben hab, dann schaue ich meinetwegen im Jahrgang 1984, und schau, wie war der früher? Wissen Sie, wie das war im 84er Jahr? Wissen Sie nicht, gell. Das ist noch gar nicht so lange aus. Ich weiß es auch nicht. Wissen Sie, wie es vor 2 Jahren genau war? Wissen Sie auch nicht, sehen Sie. Ob wir viel Schnee oder wenig gehabt haben, der Mensch glaubt, er weiß das alles. Aber wenn man wissen will, wie das alles war und wenn man eine solide Aussage darüber machen sollte, dann bringt man überhaupt keine brauchbaren Werte darüber zusammen, weil alles überhaupt nicht stimmt. Weil das Erinnerungsvermögen des Menschen so schlecht ist, dass er nicht imstande ist, da klare Aussagen zu machen, um ein brauchbares Ergebnis zu bringen. Aber das kann man nur dann haben mit diesen Aufschreibungen, und das ist die Grundlage für die Forschung. Aber leider Gottes haben wir zu wenig Geld. Wenn wir das alles hätten, dann würde uns das viel mehr helfen. Jetzt tun wir ja nur so Karten spielen, wo wir nicht wissen, mit ein paar unbekanntem Trümpfen. Wir probieren halt dies und jenes aus, und inzwischen kommen ja auch wieder andere Faktoren hinzu. Im Hinblick auf die, meinetwegen, 50er Maschenweite, das ist schon recht und gut und auch naheliegend, dass man damit den Fisch fängt. Aber das gibt ja nicht den Ausschlag. Man muss da schauen, alle Kräfte, die da zusammenwirken und wieso es stattgefunden hat. Und das geht nur, wenn man alles aufschreibt; selbst die kleinsten Sachen. Ich muss das nochmal wiederholen, was man glaubt, was unbedeutend ist, die sind vielleicht dann ausschlaggebend. Nicht für den großen Fisch, aber für das kleine Fischerl da. Und dass wir dann da nicht hinkommen, net.

Herr Reichl, ich möchte Sie fragen nach den verschiedenen Fischarten, die es heute im See gibt, und ob diese Arten sich unterscheiden von denen, die es früher im See gegeben hat? Welche ausgestorben sind?

Na ja, also ausgestorben oder fast ausgestorben, das wäre einmal der Wildfangsaibling, eine großwüchsige Form vom Saibling. Früher, ich kann mich erinnern, als ich Bub war, Anfang der Kriegsjahre, wo wir des öfteren mal so einen Wildfangsaibling gefangen haben, Saibling mit 4 – 5 Kilo sogar. Das ist nicht alltäglich gewesen, aber es war keine Seltenheit. Hier und da mal einer mit 1 Kilo oder 1 1/2 Kilo, so ein Saibling, das war eigentlich eine Alltäglichkeit, dass man in einem Reinankennetz so einen Wildfangsaibling alle Tag da mal gefangen hat, so einen mit 80, 90 dkg. Die waren meistens steril. Wieso, das weiß ich nicht. Und als zweites ist da natürlich auch die Seeforelle, die in diesem Maß, in dieser Größenordnung nimmer so vorkommt. Also dass da so ein Mischmasch durch die Zucht entstanden ist, das sie nicht mehr standorttreu ist. Dass die natürlich heutzutage durch die Sportfischer und auch durch die Berufsfischer im Frühstadium ausgefangen wurden. Durch Wehre haben sie nimmer die Möglichkeit, dass sie in die Bäche aufsteigen, wo sie natürlich abgelaicht haben und wo sie aufgewachsen sind. Wenn man aber so ein Fischerl irgendwo kauft und dann einsetzt, das weiß ja nicht, wo es daheim ist.

Ich muss eigentlich immer wieder sagen, wie das früher war. Da hat der Fisch gewusst, wo sein Ursprung ist, wo seine Wiege ist und da ist er wieder hingegangen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten 73-78](#)